



Blick in die Ausstellung in der Alfred-Kubin-Galerie.



Im Sudetendeutschen Haus in München eröffnete die neue Sonderausstellung „Tracht(en) Kunst. Foto-Diptychon-Montagen zur Wischauer Festtags-tracht“. Die Schau der Sudetendeutschen Heimatpflege in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) in der Alfred-Kubin-Galerie zeigt Festtrachten der Deutschen aus der oberen Wischauer Sprachinsel in Südmähren. Den Festvortrag hielt der Ethnologe Jan Kuča. Kuratorinnen der Schau sind die HDO-Öffentlichkeitsreferentin Lilia Antipow und die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Christina Meinsch, auf Basis von Bildern der Fotografin Annette Hempfling. Glanzstücke der neuen Ausstellung sind Originaltrachtenteile von der Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel.

› Vernissage einer Ausstellung über traditionelle Bekleidung aus der Wischauer Sprachinsel

Berückend schöne Trachten



Das Duo Hardl & Burgl umrahmen mit Mitgliedern der Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel die Eröffnung.

Die Wischauer Sprachinsel besteht nur aus ein paar kleinen Dörfern“, begann Jan Kuča seinen Festvortrag auf Deutsch. „Acht Dörfer bildeten zusammen die obere und untere Sprachinsel“, so der Ethnologe und frühere Kurator des Trachtenmuseums in Wostrow/Ostrov in Mittelböhmen. Sie habe an die Hanna angrenzt, und insgesamt sei die Sprachinsel quasi ein extremes Grenzgebiet gewesen.

Da die meisten Bewohner Landwirtschaft betrieben hätten

ka“, „Wißt's wo mei Hoamat is“ und „Ein schönes Fleckchen Erde“. Gemeinsam sangen alle zum Schluß das Wischauer Heimatlied „Über weite Hügel weht der Wind“.

lose Jacken, in rotgemustertem Samt, die über einer Foit, einem Hemd aus weißer Leinwand, getragen wurden.

Umfangreicher fiel der Vortragsteil über die Frauentracht

war ein Rock, der nur zu besonderen Festlichkeiten getragen wurde. Einige Hauben, Halskrausen, Borten und steif gefalteten Röcke sind auch jetzt in der Ausstellung zu bewundern.

„Die Tracht war sehr farbig, und es gab auch viele Blumenmotive“, schilderte Kuča anschaulich. Die Jankerl der Frauen seien aus weißem, später aus buntem Tuch oder Samt gewesen, ähnlich wie in anderen Regionen Mährens. Auch die anderen Trachtenteile verglich Kuča mit ihren Pendants im restlichen Mähren, der Hanna und der Slowakei.

Kuča betonte, daß die Tracht auch variiert habe, etwa nach Anlaß, Alter und Familienstand. Dabei wies er immer wieder auf die Exponate und prachtvollen Fotos von Annette Hempfling in der aktuellen Ausstellung hin, die später auch in der Publikation zur Ausstellung zu sehen sein würden. „Da die umliegenden, meist eher slawischen Dörfer modernisiert wurden, blieben die Trachten eine Wischauer Besonderheit“, sagte Kuča, wobei er hinwies auf die große Leistung der Familie von Rosina Reim, der Ehrenvorsitzenden der Wischauer Gemeinschaft. „So ist diese einzigartige Kultur mit ihren Trachten noch heute zu bewundern“, schloß er.

Über die Ausstellung hatten zuvor die beiden Kuratorinnen bei ihrer Begrüßung informiert.

Heimatpflegerin Christina Meinsch freute sich als erstes über die vielen Gäste und die prominenten Besucher, darunter SL-Bundeskulturreferent Ulf Broßmann und Stefan Planker, der Direktor des Sudetendeutschen Museums.

Die spannende Geschichte der Ausstellung übernahm Lilia Antipow, die Öffentlichkeitsreferentin des Hauses des Deutschen Ostens (HDO) in München. Ursprünglich sei nur eine Fotodokumentation zur HDO-Ausstellung „Wer bin ich? Wer sind wir?“ geplant gewesen. Als Lieferantin für Trachten sei nur eine „Kandidatin“ in Frage gekommen. Rosina Reim sei dann zum ersten Fotoshooting mit vielen bunten Trachtenteilen gekommen, die sie für die Wischauer Gemeinschaft aufbewahrt habe.

Gemeinsam mit Heimatpflegerin Meinsch und Fotografin Hempfling habe sie ab Dezember 2022 die Vorbereitungen begonnen. Neben Rosina Reim seien auch ihre Tochter Monika Ofner-Reim, deren Ehemann Gernot Ofner und Rosinas Schwester Christine Legner intensiv beteiligt gewesen. Ihr Dank gelte auch dem Verleger Michael Volk. Die Ausstellung bestehe aus zwölf Teilen, von denen jeder ein fotografisches Diptychon – also eine zweiteilige Tafel – zeige, dessen beide Elemente auf der Ebene der Bild- und Motivstruktur aufeinander bezogen seien, einan-



Lilia Antipow, Christina Meinsch (Hrsg.): „Tracht(en)Kunst. Die Anatomie der Wischauer Tracht.“ Volk-Verlag, München, 2024; 96 Seiten. (ISBN 973-3-86222-501-9)

der ergänzten oder im Gegensatz zueinander stünden, so Antipow.

Auch Monika Ofner-Reim erinnerte in ihrer Rede an das Entstehen der Ausstellung und dankte den vielen Helfern. Die Vorsitzende der Wischauer Sprachinsel dankte für die Ehre, die ihren Landsleuten durch die Ausstellung erwiesen worden sei. Als Mitglied der „Enkelgeneration“ vertrete sie die „Einheit in Vielfalt“, wie auch das Motto der Europäischen Union heute laute.

Dem schlossen sich auch die Gastredner an. Sehr freundliche Grußworte sprachen Petra Loibl, die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, HDO-Vize-Direktor Thomas Vollkommer und Bernd Posselt. Der Volksgruppensprecher erinnerte an den historischen Kampf der Sudetendeutschen für Minderheitenrechte und betonte, daß Vielfalt, Buntheit und Völkerverständigung die Basis für ein gutes Miteinander in Europa seien. „Trachten und kleine Gemeinschaften wie die der Wischauer machen Europa vielfältiger“, schloß Posselt sein Grußwort unter großem Applaus.

Susanne Habel

Bis Donnerstag, 28. März: „Tracht(en)Kunst. Foto-Diptychon-Montagen zur Wischauer Festtagstracht“ in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. Montag bis Freitag 10.00 bis 18.00 Uhr.



Jan Kuča, Heimatpflegerin Christina Meinsch, Monika Ofner-Reim und Dr. Lilia Antipow vom HDO.



Dr. h. c. Bernd Posselt, Dr. Petra Loibl und HDO-Vizedirektor Thomas Vollkommer.



und in ihrem jeweiligen Dorf geliebt seien, sei dort der Konservatismus stärker gewesen als anderswo. Das habe auf die deutsche Sprache, die altertümlichen Dörfer und besonders die Tracht zugetroffen. Von der Wischauer Tracht seien viele Fotos erhalten, die auch den Alltag in den Originaltrachten zeigten. „Die Tracht begleitete die Menschen das ganze Leben, angefangen mit der Joupn, also dem Hemdchen, für Kleinkinder.“

Auch die Tracht der Erwachsenen sah man bei der Vernissage, denn Mitglieder der Wischauer Gemeinschaft in Tracht bevölkerten den Adalbert-Stifter-Saal. Das Duo Hardl & Burgl musizierte und bot Stücke wie „Sternpol-

Kuča beschrieb zunächst die Wischauer Männertracht und erklärte auch die mundartlichen Bezeichnungen für die einzelnen Teile. In der neuen Ausstellung stehen die Wischauer Trachten, denn Kuča hatte intensiv an der Beschriftung der Ausstellungstafeln mitgearbeitet.

Da gab es die Brustfleck, ärmel-

aus, etwa mit den plissierten Röcken. Unter dem Überrock wurden mindestens zwei, drei Unterröcke getragen. Der glitzzade Schuaz, der glänzende Oberrock,



Viele Original-Trachtenteile der Wischauer werden auch gezeigt. An den Beschriftungen war Museumsleiter Jan Kuča beteiligt.



Bilder: Susanne Habel